



INFORMATIONEN - MITTEILUNGEN - ANREGUNGEN

aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft
hrsg. vom Nationalvorstand des OFS Deutschland

In dieser Ausgabe:

EIN WORT ZUVOR

KIRCHE WELTWEIT

- Botschaft von Papst Franziskus zur Österlichen Bußzeit 2017

KIRCHE NATIONAL

- Gemeinsam für Europa

OFS INTERNATIONAL

- Trauer um zwei ehemalige Generalassistenten
- Generalkapitel
- Vox Franciscana

OFS NATIONAL

- Aktion Konstitutionen

OFS REGIONAL

- Die Franziskanische Basisgemeinde im Interview
- Wahlkapitel in Rottenburg-Stuttgart
- Wallfahrt und Bildung in Nordwest

OFS LOKAL

- Anregungen für Kapitel

EIN WORT ZUVOR

Liebe Schwestern und Brüder,
„Die Welt ist voll guter Ideen. Lass sie wachsen.“ Ihr habt sicher schon das Motto der diesjährigen MISEREOR-Fastenaktion gesehen – und das Plakat mit dem Mädchen, das die Sonnenbrille verkehrt auf der Nase sitzen hat.

Dieses Motto hat für mich etwas Erfreuliches – auch für uns als Glieder der franziskanischen Familie. Um uns herum geschieht ganz viel an Gutem. Auf vielfältige Weise bringen sich Brüder und Schwestern mit ihrem „franziskanischen“ Zeugnis ein, um die Welt im Sinne des Evangeliums zu verändern. Manches davon ist anders, als wir das vielleicht machen würden – aber es gibt ja nicht nur eine Möglichkeit. Zu verschiedenen Zeiten, an verschiedenen Orten, durch verschiedene Personen muss immer wieder neu die Antwort auf die Fragen, Probleme und Nöte versucht werden. Seien wir dankbar für die vielen unterschiedlichen Antwortversuche. „Die (franziskanische, aber nicht nur diese) Welt ist voller guter Ideen!“

Und dann hat dieses Motto auch noch einen entlastenden Gedanken. Ofmals schielen wir darauf, dass andere Kreise – auch in unserer Ordensfamilie – mehr Zuwachs haben, auch an jüngeren Leuten. „Wie soll das dann mit uns weitergehen?“ – diese Frage ist in diesem Zusammenhang dann oft zu hören – verbunden mit dem Vorwurf: „Die nehmen uns die Mitglieder weg!“ Ich denke dann, dass wir – wenn wir wissen, wer und was wir als OFS sind – das doch viel gelassener sehen dürfen. „Lass

sie wachsen“! Wenn Gott will, dass wir als OFS in Deutschland Zukunft haben, dann wird er uns die Mitglieder auch zuführen, die wir brauchen. „Lass sie wachsen!“ Vielleicht geschieht ja dort Weichenstellung hin zu uns. Aber tun wir das unsere dazu, dass, wenn die Weichen zu uns hingestellt sind, die Wege nicht in Sackgassen oder an Prellböcken enden.

„Die Welt ist voll guter Ideen!“ In der vorliegenden Ausgabe der „Schnellen Botin“ dürfen wir einiges davon wieder erfahren. Gute Ideen gibt uns Papst Franziskus auch zu Beginn seines fünften Amtsjahres; gute Ideen hat auch das „Miteinander für Europa“ – und hoffentlich auch das im November stattfindende Generalkapitel des OFS in Rom. Gute Ideen für den OFS hatten auch die beiden Generalassistenten, die vor einigen Wochen gestorben sind. Beten wir für sie, aber auch für alle unsere verstorbenen Schwestern und Brüder, dass Gott, der diese Ideen hat wachsen lassen, ihnen jetzt als Lohn der Ernte das ewige Leben schenken möge.

Viel Freude beim Lesen – und Euch allen schon jetzt frohe und gesegnete Ostern.

pace e bene

Mechthild Händler OFS, Nationalvorsteherin

KIRCHE WELTWEIT

Botschaft von Papst Franziskus zur Österlichen Bußzeit 2017

„Das Wort Gottes ist ein Geschenk. Der andere ist ein Geschenk“

Liebe Brüder und Schwestern,

Die österliche Bußzeit ist ein Neuanfang, ein Weg, der zu einem sicheren Ziel führt: zum Pascha der Auferstehung, zum Sieg Christi über den Tod. Und immer richtet diese Zeit eine nachdrückliche Einladung zur Umkehr an uns: Der Christ ist aufgerufen, „von ganzem Herzen“ (Joel 2,12) zu Gott zurückzukehren, um sich nicht mit einem mittelmäßigen Leben zufriedenzugeben, sondern in der Freundschaft mit dem Herrn zu wachsen. Jesus ist der treue Freund, der uns nie verlässt, denn auch wenn wir sündigen, wartet er geduldig auf unsere Rückkehr zu ihm und zeigt mit diesem Warten, dass er willig ist, zu vergeben.

Die österliche Bußzeit ist der günstige Moment, das Leben des Geistes durch die heiligen Mittel, welche die Kirche uns bietet, zu intensivieren: durch Fasten, Gebet und Almosengeben. Die Grundlage von alldem ist das Wort Gottes, und in dieser Zeit sind wir eingeladen, es mit größerem Eifer zu hören und zu meditieren. Besonders möchte ich hier auf das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus eingehen (vgl. Lk 16,19-31). Lassen wir uns von dieser so bedeutungsvollen Erzählung anregen: Sie bietet uns den Schlüssel, der uns begreifen lässt, was wir tun müssen, um das wahre Glück und das ewige Leben zu erlangen, und ermahnt uns zu aufrichtiger Umkehr.

1. Der andere ist ein Geschenk

Das Gleichnis beginnt mit einer Vorstellung der beiden Hauptfiguren, doch der Arme wird wesentlich ausführlicher beschrieben: Er befindet sich in einer verzweifelter Lage und hat nicht die Kraft, sich wieder aufzurichten. Er liegt vor der Tür des Reichen und würde gerne von dem essen, was von dessen Tisch fällt; sein Leib ist voller Geschwüre, und die Hunde kommen und lecken daran (vgl. V. 20-21). Ein düsteres Bild also von einem entwürdigten und erniedrigten Menschen.

Die Szene erscheint noch dramatischer, wenn man bedenkt, dass der Arme *Lazarus* heißt – ein verheißungsvoller Name, der wörtlich bedeutet „Gott hilft“. Er ist daher keine anonyme Figur; er hat ganz deutliche Züge und zeigt sich als ein Mensch, dem eine persönliche Geschichte zuzuordnen ist. Während er für den Reichen gleichsam unsichtbar ist, wird er uns bekannt und fast vertraut, er bekommt ein Gesicht; und als solcher wird er ein Geschenk, ein unschätzbare Reichtum, ein Wesen, das Gott gewollt hat, das er liebt und an das er denkt, auch wenn seine konkrete Situation die eines Stücks menschlichen Mülls ist.

Lazarus lehrt uns, dass *der andere ein Geschenk* ist. Die rechte Beziehung zu den Menschen besteht darin, dankbar ihren Wert zu erkennen. Auch der Arme vor der Tür des Reichen ist nicht etwa ein lästiges Hindernis, sondern ein Appell, umzukehren und das eigene Leben zu ändern. Der erste Aufruf, den dieses Gleichnis an uns richtet, ist der, dem anderen die Tür unseres Herzens zu öffnen, denn jeder Mensch ist ein Geschenk, sowohl unser Nachbar, als auch der unbekannt Arme. Die österliche Bußzeit ist eine günstige Zeit, um jedem Bedürftigen die Tür zu öffnen und in ihm oder ihr das Antlitz Christi zu erkennen. Jeder von uns trifft solche auf seinem Weg. Jedes Leben, das uns entgegenkommt, ist ein Geschenk und verdient Aufnahme, Achtung und Liebe. Das Wort Gottes hilft uns, die Augen zu öffnen, um das Leben aufzunehmen und zu lieben, besonders wenn es schwach ist. Doch um dazu fähig zu sein, muss man auch ernst nehmen, was das Evangelium uns in Bezug auf den reichen Prasser offenbart.

2. Die Sünde macht uns blind

Mitleidlos stellt das Gleichnis die Gegensätze heraus, in denen sich der Reiche befindet (vgl. V. 19). Diese Gestalt hat im Unterschied zum armen Lazarus keinen Namen; der Mann wird als „reich“ bezeichnet. Sein üppiger Lebensstil zeigt sich in den übertrieben luxuriösen Kleidern, die er trägt. Purpur war nämlich etwas sehr Wertvolles, mehr als Silber und Gold, und daher war er den Gottheiten (vgl. *Jer* 10,9) und den Königen (vgl. *Ri* 8,26) vorbehalten. Byssus war ein besonderes Leinen, das dazu beitrug, der Erscheinung einen fast sakralen Charakter zu verleihen. Der Reichtum dieses Mannes ist also übertrieben, auch weil er tagtäglich und gewohnheitsmäßig zur Schau gestellt wird: Er lebte „Tag für Tag herrlich und in Freuden“ (V. 19). In ihm scheint in dramatischer Weise die Verdorbenheit durch die Sünde auf, die sich in drei aufeinander folgenden Schritten verwirklicht: Liebe zum Geld, Eitelkeit und Hochmut.

Der Apostel Paulus sagt: „Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht“ (*1 Tim* 6,10). Sie ist der Hauptgrund für die Verdorbenheit und ein Quell von Neid, Streitigkeiten und Verdächtigungen. Das Geld kann uns schließlich so beherrschen, dass es zu einem tyrannischen Götzen wird. Anstatt ein Mittel zu sein, das uns dient, um Gutes zu tun und Solidarität gegenüber den anderen zu üben, kann das Geld uns und die Welt einer egoistischen Denkweise

unterwerfen, die der Liebe keinen Raum lässt und den Frieden behindert.

Das Gleichnis zeigt uns außerdem, dass die Habsucht des Reichen ihn eitel macht. Seine Persönlichkeit geht in der äußeren Erscheinung auf, darin, den anderen zu zeigen, was er sich leisten kann. Doch die Erscheinung tarnt die innere Leere. Sein Leben ist gefangen in der Äußerlichkeit, in der oberflächlichsten und vergänglichsten Dimension des Seins.

Die tiefste Stufe dieses moralischen Verfalls ist der Hochmut. Der reiche Mann kleidet sich, als sei er ein König, er täuscht die Haltung eines Gottes vor und vergisst, dass er bloß ein Sterblicher ist. Für den von der Liebe zum Reichtum verdorbenen Menschen gibt es nichts anderes, als das eigene Ich, und deshalb gelangen die Menschen, die ihn umgeben, nicht in sein Blickfeld. Die Frucht der Anhänglichkeit ans Geld ist also eine Art Blindheit: Der Reiche sieht den hungrigen, mit Geschwüren bedeckten und in seiner Erniedrigung entkräfteten Armen überhaupt nicht.

Wenn man diese Gestalt betrachtet, versteht man, warum das Evangelium in seiner Verurteilung der Liebe zum Geld so deutlich ist: „Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon“ (*Mt* 6,24).

3. Das Wort Gottes ist ein Geschenk

Das Evangelium vom reichen Prasser und dem armen Lazarus hilft uns, uns gut auf das Osterfest vorzubereiten, das näher rückt. Die Liturgie des Aschermittwochs lädt uns zu einer Erfahrung ein, die jener ähnlich ist, die der Reiche in sehr dramatischer Weise macht. Der Priester spricht beim Auflegen der Asche: „*Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.*“ Beide – der Reiche und der Arme – sterben nämlich, und der Hauptteil des Gleichnisses spielt im Jenseits. Beide entdecken plötzlich eine Grundwahrheit: „Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen“ (*1 Tim* 6,7).

Auch unser Blick öffnet sich dem Jenseits, wo der Reiche ein langes Gespräch mit Abraham führt, den er „Vater“ nennt (*Lk* 16,24.27) und damit zeigt, dass er zum Volk Gottes gehört. Dieses Detail macht sein Leben noch widersprüchlicher, denn bis zu diesem Zeitpunkt war von seiner Beziehung zu Gott keine Rede gewesen. Tatsächlich war in seinem Leben kein Platz für Gott gewesen, da sein einziger Gott er selber gewesen war.

Erst in den Qualen des Jenseits erkennt der Reiche den Lazarus und möchte, dass der Arme seine Leiden mit ein wenig Wasser lindert. Was er von Lazarus erbittet, ähnelt dem, was der Reiche hätte tun können, aber nie getan hat. Doch Abraham erklärt ihm: „Denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden“ (V. 25). Im Jenseits wird eine gewisse Gerechtigkeit wieder hergestellt und das Schlechte aus dem Leben wird durch das Gute ausgeglichen.

Das Gleichnis geht noch weiter und vermittelt so eine Botschaft für alle Christen. Der Reiche, der Brüder hat, die noch leben, bittet nämlich Abraham, Lazarus zu ihnen zu schicken, um sie zu warnen. Doch Abraham antwortet: „Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören“ (V. 29). Und auf den Einwand des Reichen fügt er hinzu: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht“ (V. 31).

Auf diese Weise kommt das eigentliche Problem des Reichen zum Vorschein: Die Wurzel seiner Übel besteht darin, dass er *nicht auf das Wort Gottes hört*, das hat ihn dazu gebracht, Gott nicht mehr zu lieben und darum den Nächsten zu verachten. Das Wort Gottes ist eine lebendige Kraft, die imstande ist, im Herzen der Menschen die Umkehr auszulösen und die Person wieder auf Gott hin auszurichten. Das Herz gegenüber dem Geschenk zu verschließen, das der sprechende Gott ist, hat zur Folge, dass sich das Herz auch gegenüber dem Geschenk verschließt, das der Mitmensch ist.

Liebe Brüder und Schwestern, die österliche Bußzeit ist die günstige Zeit, um sich zu erneuern in der Begegnung mit Christus, der in seinem Wort, in den Sakramenten und im Nächsten lebendig ist. Der Herr, der in den vierzig Tagen in der Wüste die List des Versuchers überwunden hat, zeigt uns den Weg, dem wir folgen müssen. Möge der Heilige Geist uns leiten, einen wahren Weg der Umkehr zu gehen, um das Geschenk des Wortes Gottes neu zu entdecken, von der Sünde, die uns blind macht, gereinigt zu werden und Christus in den bedürftigen Mitmenschen zu dienen. Ich ermutige alle Gläubigen, diese geistliche Erneuerung auch durch die Teilnahme an den Fastenaktionen zum Ausdruck zu bringen, die viele kirchliche Organismen in verschiedenen Teilen der Welt durchführen, um die Kultur der Begegnung in der einen Menschheitsfamilie zu fördern. Beten wir füreinander, dass wir am Sieg Christi Anteil erhalten und verstehen, unsere Türen dem Schwachen und dem Armen zu öffnen. Dann können wir die Osterfreude in Fülle erleben und bezeugen.

OFS INTERNATIONAL

Trauer um zwei ehemalige Generalassistenten

Am 23.12.2016 starb in Joliet, Illinois (USA) Fr. Benet Fonck OFM im Alter von 71 Jahren.

Nachdem er den Mitgliedern des OFS in den USA in vielerlei Weise zur Seite stand, wurde er 1980 als Generalassistent des OFS an die Generalkurie nach Rom gerufen, wo er bis 1985 verblieb. In den Generalkonstitutionen, die in dieser Zeit abgefasst wurden, ist viel von seiner Arbeit noch bis heute sichtbar – ebenso in Kommentaren zu Regel und Konstitutionen, die er herausgegeben hat. Nach seiner Zeit in Rom kehrte er in die USA zurück und setzte sich, soweit seine Gesundheit es zuließ, in verschiedenen seelsorglichen Diensten ein. Möge er ruhen in Frieden.



Fr. Benet Fonck



Fr. Ben Breevort

Fr. Benitus Brevoort OFM Cap, der ehemalige Generalassistent des OFS und der YouFra, der allerdings den Meisten nur unter dem Kürzel Fr. Ben bekannt war, starb am 17.01.2017 im Alter von 78 Jahren an den Folgen einer erst wenige Monate zuvor erkannten Lungenkrebs-erkrankung.

Fr. Ben wirkte von 1990 bis 2002 als Generalassistent. „Seine Ernennung als Nachfolger von Fr. Jaime Zudaire OFM Cap war ein Geschenk Gottes für alle“, so fasste die ehemalige Generalministerin Encarnacion Del Pozo

Leben und Wirken von Fr. Ben zusammen. Und dann ergänzt sie: „Er zeigte uns immer wieder durch sein Beispiel und seine Einfachheit, wie er die wahre Armut lebte, was uns manchmal schockierend erschien, für ihn aber ganz selbstverständlich war. Wir haben seinen Geist der Geschwisterlichkeit erfahren und seine Freiheit ohne vorgefasste Barrieren genossen; seiner großzügige Verfügbarkeit, auch wenn er vor Erschöpfung fast umfiel; seine Weisheit und Tiefe; seiner Gabe der Sprachen, die er erlernt hatte, zwar mit Anstrengung, aber auch mit viel Liebe, um in der Lage sein, mit allen zu kommunizieren und allen zu dienen ... Und viele andere Dinge werden jedem, der ihn gekannt hat, im Herzen lebendig bleiben.“

Generalkapitel

Das Thema des Generalkapitels, das vom 4.-11. November 2017 in Rom stattfinden wird, lautet: „Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe ich sie in die Welt gesandt“ (Joh 17,18); Unterthema: Animation und Leitung des OFS in der heutigen Welt.

Der OFS Deutschland wird durch seine Internationale Vertreterin Gerti Theobald dabei sein

Vox Franciscana

Auf der Homepage der internationalen Gemeinschaft, www.ciofs.org, ist das neueste Publikationsorgan des OFS, „vox franciscana“, abzurufen (in den vier offiziellen Sprachen des OFS, also leider nicht in deutsch)



KIRCHE NATIONAL



Am 25. März kehrt der Tag wieder, an dem vor 60 Jahren fünf europäische Nationen den festen Willen bekundet haben, „die Grundlagen für einen immer engeren Zusammenschluss der europäischen Völker zu schaffen“, wie es zu Beginn der so genannten „Römischen Verträge“ steht. Mit der Gründung der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft war die Hoffnung verbunden, dass dieser Zusammenschluss Frieden und Freiheit in Europa wahrt und festigt. Zugleich war es die Einladung an die anderen europäischen Völker, sich ebenfalls diesem Ziel zu verpflichten. Hier wurde letztlich die europäische Einigung begonnen.

Mehr denn je braucht das Europa von heute unsere Gebete. Deshalb laden wir dazu ein, am Vorabend (24. März 2017) des Jubiläums zu Gebeten für Europa zusammenzukommen. Wie sich das konkret gestaltet, liegt ganz in Euren Händen, aber wir wollen dies unterstützen: Als Anregung wird es von uns in nächster Zeit einen Gebetsvorschlag und eine kleine Handreichung geben, die aufschlüsselt, was sich hinter den römischen Verträgen genau verbirgt und wie hier der Weg von der wirtschaftlichen zur europäischen Einigung begonnen wurde.

(Das Gebet haben wir am Ende der „Schnellen Botin“ abgedruckt)

OFS NATIONAL

Aktion „Konstitutionen“

Ausgehend von dem Hinweis im Visitationsbericht unseres Generalministers Tibor Kauser, dass es den Anschein hat, dass viele unserer Brüder und Schwestern die Konstitutionen des OFS nur wenig kennen, hat der Nationalvorstand beschlossen, dass alle Gemeinschaften und auch alle Brüder und Schwestern, die es möchten, die Konstitutionen des OFS kostenlos erhalten können (lediglich das Porto müsste bezahlt werden). Bestellungen nimmt die Redaktion sehr gerne entgegen.

OFS REGIONAL

Region Bayern

Die Franziskanische Basisgemeinde im Interview

Wie gehört Ihr zum OFS?

Wir sind Teil der Region Bayern. Die Einzelnen geben ihr Versprechen in den OFS. Dies beinhaltet auch die Verbindlichkeit der Teilnahme an den Treffen. Von der Region erbeten wir die geistliche Assistenz, für uns ist P. Christian Häfele zuständig.

Zuerst: warum der Name „Basisgemeinde“?

Unsere Gruppe entstand aus einer Jugendgruppe im Franziskanischen Zentrum in Augsburg. Damals waren wir begeistert, wie die Basisgemeinden in Süd-Amerika ihr Leben miteinander teilen. Dies wollten wir auch, deshalb der Name.

Und was ist von der Idee geblieben?

Der persönliche Austausch ist uns sehr wichtig: den Glauben teilen — ganz praktisch in unserem Alltag, Erfahrungen weitergeben aber auch Probleme den anderen anvertrauen, die sie aus franziskanischer Sicht mit betrachten, das ist ein wesentlicher Punkt unserer Zusammenkünfte.

Und „teilen“ im materiellen Sinn?

Die meisten Mitglieder brauchen keinen finanziellen Ausgleich. Jeder spendet im Jahr, wozu er fähig ist und will — davon unterstützen wir den OFS in Brasilien, oder tragen die Unkosten der Wochenenden mit für die weniger Begüterten unter uns.

Wie setzt sich die Gruppe zusammen?

Momentan sind wir 9 Frauen und 3 Männer im Alter von 40 bis 60 Jahren, Ledige, Verheiratete, teilweise mit Kindern vom Grundschul- bis ins Erwachsenenalter.

Woher kommt Ihr?

Von Passau bis Heidelberg, von Augsburg bis Wangen.

Wie trifft Ihr Euch?

An 5 Wochenenden im Jahr in unterschiedlichen Bildungshäusern/Klöstern.

Wer bereitet die Treffen vor?

Jeweils 2 bis 4 Mitglieder, die räumlich in der Nähe wohnen, gestalten abwechselnd ein Wochenende.

Aber keiner von Euch ist in diesem Beruf vorgebildet...

Das genau trifft auch das Thema „Teilen“. Jeder hat Fähigkeiten, sei es aus dem Beruf, aus Hobbys, Interessen, Erfahrungen. So kann jeder etwas einbringen und kein Wochenende ist wie das andere.

Also, wie verläuft so ein Treffen?

Die Vorbereitenden suchen sich ein Thema aus. Je nachdem wechseln die Elemente ab: Einstimmung in das Thema, Gebet, Gestalterisch-Kreatives, Austausch, Leübungen — manchmal im Freien, Stille, Meditation, auch Diskussion, Arbeit mit modernen Medien, Feiern etc. Ein besonderer Höhepunkt ist miteinander Gottesdienst feiern, den unser Geistl. Assistent P. Christian hält. Auch hier kommen kreative Ideen zum Einsatz. Immer

dabei sind auch Morgen- und Abendlob. Manche Wochenenden haben einen besonderen Schwerpunkt, z.B. ein Familien-Wochenende, wozu die Partner und Kinder eingeladen sind. Einmal im Jahr hat die Stille/Einkkehr bei einem Meditationswochenende besonderen Akzent. Durch die Teilnahme an regionalen, franziskanischen Bildungswochenenden oder Begegnungstagen lernen wir andere Gemeinden im OFS kennen.

Und zwischen den fünf Wochenenden können lange Pausen sein...

Wir halten Kontakt untereinander durch Briefe, Telefonate, e-mails; daneben gibt es Ortsgruppen, die sich dazwischen treffen. Hierzu kommen auch Menschen, die nicht Mitglied im OFS sind.

Was hält Euch zusammen?

Es ist der gemeinsame franziskanische Weg, den wir suchen, die Auseinandersetzung mit sich selbst, den anderen Mitgliedern. Inzwischen ist auch menschlich ein großes Vertrauen gewachsen.

Und wenn jemand an der Basisgemeinde interessiert ist?

Wir sind offen für Interessierte. Gäste können zu vereinbarten Wochenenden kommen, „kommt und seht...“

Angela Bentz, Mannheim

Region Rottenburg-Stuttgart

Das regionale Wahlkapitel findet am Wochenende nach dem Fronleichnamsfest im Kloster Reute statt. Wir laden alle Schwestern und Brüder, nicht nur die aus der Region ein, um ein gutes Gelingen des Kapitels zu beten.

Region Nordwest

Die regionale Gemeinschaft Nordwest lädt ein zur Wallfahrt nach Neviges am Sonntag, 02. Juli. Die Festmesse mit unserem Regional- und Nationalassistenten P. Georg Scholles beginnt um 11.30 Uhr im Mariendom. Vorher und nachher ist Gelegenheit zur geschwisterlichen Begegnung sowie zum Besuch des Kreuz- und des Marienberges. Der Tag endet mit der Marienfeier um 15.00 Uhr im Mariendom.

Im Haus „Maria Immaculata“ in Paderborn finden 3 Veranstaltungen statt mit P. Ubald Hausdorf OFM aus Halberstadt: Di., 16. - Fr., 19.5., Di., 8.8. - Fr. 11.8. und Mo., 9. - Do., 12.10. Beginn ist jeweils um 18.00 Uhr, Ende um 13.00 Uhr. Die Kosten liegen bei je ca. 210,- € Thematisch geht es um den Katalog der 12 Tugenden, den Papst Franziskus in einer Ansprache zu Weihachten 2015 der römischen Kurie, aber auch der ganzen Kirche zum Bedenken vorgegeben hat. Nähere Informationen bei Otti Steinkühler in Werl oder über die Redaktion.

OFS LOKAL

Anregungen für die Kapitel

- Welche neuen Ideen, das Evangelium zu leben, entdeckt Ihr in Eurer Umgebung?

- „Das Wort Gottes ist ein Geschenk. Der andere ist ein Geschenk“. Sind wir uns dessen bewusst? Wie gehen wir mit diesen Geschenken um?

- Wie erlebt Ihr „Europa“?

- Wie sieht es bei Euch mit „Ökumene“ aus?

Neu im Bücherregal

Franziskus und Luther – Freunde über die Zeiten

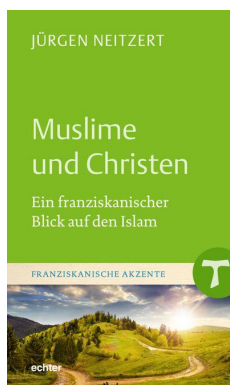
Ihr radikales Ringen mit Gott; ihre Suche nach dem, was nicht aufgeht im Wäg- und Messbarem; ihre Erschütterung angesichts eines Gottes, der nichts will als Liebe – ohne vorausgehende Leistung; ihr gegenüber jeglicher

staatlicher oder kirchlicher Autorität unerschrockenes Bemühen, diesem als erstrangig Erkanntem nichts vorzuziehen – all das zeichnet Franziskus und Luther bei allen Unterschieden gleichermaßen aus. Die Konsequenzen, die beide daraus zogen, waren freilich sehr verschieden: Die franziskanische Armut konnte und wollte Luther bei aller Wertschätzung für Franziskus nicht leben; die Kirche zu erneuern und sich ihr doch zugehörig wissen, entwickelte sich bei Luther ganz anders. In dem Nicole Grochowina beider Leben als ein unaufhörliches existentielles Ringen nachzeichnet, stellt sie das heraus, was die beiden damals schon miteinander als auch mit uns heute verbindet.

Die Autorin Nicole Grochowina, geb. 1972, ist Mitglied der evangelisch-lutherischen Community Christusbruderschaft (CCB) und seit 2012 Privatdozentin an der Universität Nürnberg/Erlangen. Sie arbeitet u.a. mit im deutschen Koordinationsteam "Miteinander für Europa".

Nicole Grochowina, Franziskus und Luther. Freunde über die Zeiten

= Franziskanische Akzente, Band 12. 80 Seiten, ISBN 978-3-429-04316-2 Preis: 8,90 €



Muslime und Christen - Ein franziskanischer Blick auf den Islam

Mit dem Zuzug von Muslimen nach Europa stellen sich neue und große Herausforderungen für die Gesellschaften und für die Kirchen. Insbesondere die Franziskaner schauen hierbei auf eine Jahrhunderte lange, auf Franziskus selbst begründete Tradition des Miteinanders zurück.

Jürgen Neitzert stellt sowohl die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Muslimen und Christen als auch die kritischen Punkte und die Chancen des Dialogs heraus. Er berichtet von konkreten Erfahrungen der Begegnung und zeigt Möglichkeiten des Dialogs in der Theologie, im täglichen Umgang miteinander und im gemeinsamen Handeln auf. Exemplarisch und wegweisend wird das Bild des als Muslim geborenen und späteren Franziskaners Jean-Mohammed Abd-el-Jalil gezeichnet, der u. a. die Konzilserklärung zum Islam und anderen nichtchristlichen Religionen einleitete.

Der Autor, Jürgen Neitzert, geb. 1959, ist Franziskaner, Islamwissenschaftler und Mitglied der Islamkommission seines Ordens

Jürgen Neitzert, Muslime und Christen. Ein franziskanischer Blick auf den Islam

= Franziskanische Akzente, Band 13, 104 Seiten ISBN 978-3-429-04332-2, Preis: 9,90 Euro

Miteinander: Europa vor Gott bringen*



Vater im Himmel,
wir verbinden uns mit unseren Schwestern und Brüdern in Europa.

Jesus, Dir danken wir für die Jahre des Friedens und bringen unseren Kontinent und unsere Welt vor Dich, denn Du gibst uns Wurzeln und Werte, Kraft und Hoffnung.

Christus, Du bist der **Weg**:

Wir bitten dich inmitten von Gewalttaten und Ungerechtigkeit, dass Mitmenschlichkeit und Frieden wachsen, und durch den Weg der Versöhnung die Welt ständig erneuert wird.

Christus, Du bist die **Tür**:

Wir bitten Dich, öffne uns Türen, dass unsere Gemeinschaften und Kirchen, unsere Völker und Kulturen, in ihrer Vielfalt geeint werden - durch Deine grenzenlose Liebe.

Christus, Du bist das **Licht** der Welt:

Durchdringe alle Dunkelorte Europas und der ganzen Welt mit Deinem heilsamen Licht des Evangeliums dass wir uns alle in Deinem Licht sehen und so Leben gestalten.

Christus, Du bist der gute **Hirte**:

Lege Deine starken Arme um unsere zerrissene Welt: Bringe zusammen, was auseinander trifftet, verbinde die Verwundeten, behüte die Flüchtenden.

Christus, Du bist das **Brot und das Wasser** des Lebens:

Nähre alle, die Hunger und Durst haben nach Brot, Leben, Freiheit. Hilf uns, mit den Gütern und Geldern der Erde so umzugehen, dass alle satt werden.

Christus, Du bist die **Auferstehung und das Leben**:

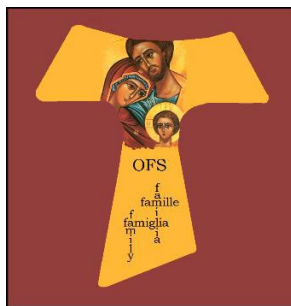
Wir bitten dich, lass die Kraft der Auferstehung in uns wirksam werden und diese Welt verwandeln.

(Otto Haußecker, Tertiärgemeinschaft der Christusbruderschaft Selbitz)

Kontaktadresse der Redaktion:

Mechthild Händler,
Schwarzmannstr. 4, D 36039 Fulda





Consilium Internationale
Ordo Franciscanus Saecularis

Familien-Kommission

Übersetzung aus dem Englischen: GS



Arbeitshilfe zum Abschlussbericht der Bischofssynode an Papst Franziskus

Die Berufung und Sendung der Familie in der Kirche und in der heutigen Welt

Januar 2017 (Fr. Francis Dor OFMCap.)

II. TEIL DIE FAMILIE IM PLAN GOTTES **II. Kapitel DIE FAMILIE IM LEHRAMT DER KIRCHE**

Die Kirche hat von Jesus, ihrem göttlichen Meister, den Auftrag erhalten, den Menschen die Wege Gottes zu zeigen. Und in der Tat sind unsere Wege nicht Gottes Wege (vgl. Jes 55,8). Gottes Wege können wirklich ungewöhnlich sein, wie damals, als Jesus die Diener auf dem Hochzeitsfest in Kana bat, die Krüge mit Wasser zu füllen, als sie Wein brauchten (vgl. Joh 2, 1-11). Das zweite Kapitel der Synoden-Schlussfolgerungen fasst die Lehren der Kirche über die Familie vom Zweiten Vatikanischen Konzil bis heute zusammen. Angesichts ihrer Präzision und Klarheit präsentieren wir den Text fast unverändert.

Die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* widmet ein ganzes Kapitel der Förderung der Würde von Ehe und Familie (vgl. GS, 47-52) und definiert Ehe und Familie folgendermaßen: „*Die innige Gemeinschaft des Lebens und der Liebe in der Ehe, vom Schöpfer begründet und mit eigenen Gesetzen geschützt, wird durch den Ehebund, d.h. durch ein unwiderruffliches personales Einverständnis, gestiftet. So entsteht durch den personal freien Akt, in dem sich die Eheleute gegenseitig schenken und annehmen, eine nach göttlicher Ordnung feste Institution, und zwar auch gegenüber der Gesellschaft*“ (GS 48). Die „*wahre Liebe zwischen Mann und Frau*“ (GS 49) umfasst die gegenseitige Hingabe seiner selbst, und schließt nach dem Plan Gottes auch die sexuelle Dimension und die Gefühlswelt ein und integriert sie (vgl. GS 48-49). Das verdeutlicht, dass die Ehe und die eheliche Liebe, die sie erfüllt, „*ihrer Wesen nach auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft ausgerichtet*“ sind (GS 50). Außerdem wird die Verwurzelung der Brautleute in Christus hervorgehoben: Christus, der Herr, „*begegnet ... durch das Sakrament der Ehe den christlichen Gatten*“ (GS 48) und bleibt bei ihnen (*sacramentum permanens*). Er nimmt die menschliche Liebe an, reinigt sie, bringt sie zur Vollendung, und schenkt den Brautleuten mit seinem Geist die Fähigkeit, sie zu leben, indem er ihr ganzes Leben mit Glaube, Hoffnung und Liebe durchdringt. Auf diese Weise werden die Brautleute gleichsam geweiht und bauen durch eine eigene Gnade den Leib Christi auf, indem sie eine Hauskirche bilden (vgl. LG 11). Daher schaut die Kirche, um ihr eigenes Geheimnis in Fülle zu verstehen, auf die christliche Familie, die es in ursprünglicher Gestalt Weise darstellt.“ (42)

Die Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils über Ehe und Familie ist seitdem durch die Päpste vertieft worden. **Der selige Paul VI.** hat besonders mit der Enzyklika *Humanae Vitae* das innere Band zwischen der ehelichen Liebe und der Weitergabe des Lebens ans Licht gehoben: „*Deshalb fordert die Liebe von den Ehegatten, dass sie ihre Aufgabe verantwortlicher Elternschaft richtig erkennen. Diese Aufgabe, auf die man heute mit gutem Recht ganz besonderen Wert legt, muss darum richtig verstanden werden. [...] Die Aufgabe verantwortungsbewusster Elternschaft verlangt von den Gatten, dass sie in Wahrung der rechten Güter- und Wertordnung ihre Pflichten gegenüber Gott, sich selbst, gegenüber ihrer Familie und der menschlichen Gesellschaft anerkennen*“ (HV, 10). Später hat er dann in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Nuntiandi* die Beziehung zwischen Familie und Kirche hervorgehoben: „*Beim Apostolat der Laien muss unbedingt auch das evangelisierende Wirken der Familie genannt werden. Sie hat sich in den verschiedenen Abschnitten der Geschichte den schönen Namen einer ‚Hauskirche‘ verdient, den das Zweite Vatikanische Konzil erneut bekräftigt hat. Das bedeutet, in jeder christlichen Familie müssten sich die verschiedenen Aspekte der Gesamtkirche wiederfinden. Außerdem muss die Familie wie die Kirche ein Raum sein, wo das Evangelium ins Leben übersetzt wird und wo daher dieses Evangelium aufleuchtet*“ (EN, 71) (43).

Der heilige Johannes Paul II. hat der Familie durch seine Katechesen über die menschliche Liebe und über die Theologie des Leibes eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In ihnen hat er der Kirche einen Reichtum an Reflexionen über die bräutliche Bedeutung des menschlichen Leibes und über die Absicht Gottes im Hinblick auf Ehe und Familie von Beginn der Schöpfung an hinterlassen. Vor allem hat er im Zusammenhang mit der ehelichen Liebe die Art und Weise beschrieben, in der die Eheleute in ihrer gegenseitigen Liebe die Gabe des Geistes Christi empfangen und ihre Berufung zur Heiligkeit leben. In seinem Brief an die Familien (*Gratissimam sane*) und vor allem mit dem Apostolischen Schreiben *Familiaris consortio* hat er die Familie als „*Weg der Kirche*“ bezeichnet, eine Gesamtschau der Berufung des Mannes und der Frau zur Liebe dargeboten, sowie Grundlinien für die Familienpastoral und für die Präsenz der Familie in der Gesellschaft vorgelegt. „*In Ehe und Familie bilden sich vielfältige interpersonale Beziehungen heraus - die bräutliche, die väterliche und mütterliche, die kindliche, die geschwisterliche -, durch die jede menschliche Person in die ‚Familie der Menschheit‘ und die ‚Familie Gottes‘, die Kirche, eingeführt wird*“ (FC, 15). (44).

Papst Benedikt hat in der Enzyklika *Deus Caritas Est* das Thema der Wahrheit der Liebe zwischen Mann und Frau wieder aufgegriffen, das erst im Licht der Liebe des gekreuzigten Christus vollkommen deutlich wird (vgl. DCE, 2). Der Papst

unterstreicht: „Die auf einer ausschließlichen und endgültigen Liebe beruhende Ehe wird zur Darstellung des Verhältnisses Gottes zu seinem Volk und umgekehrt: die Art, wie Gott liebt, wird zum Maßstab menschlicher Liebe“ (DCE, 11). Darüber hinaus hebt er in der Enzyklika Caritas in Veritate die Bedeutung der Liebe in der Familie hervor. Sie ist die Grundlage der Gesellschaft, der Ort, wo man die Erfahrung des Gemeinwohls erwirbt. *„Daher wird es zu einer sozialen und sogar ökonomischen Notwendigkeit, den jungen Generationen wieder die Schönheit der Familie und der Ehe vor Augen zu stellen sowie die Übereinstimmung dieser Einrichtungen mit den tiefsten Bedürfnissen des Herzens und der Würde des Menschen. In dieser Hinsicht sind die Staaten dazu aufgerufen, politische Maßnahmen zu treffen, die die zentrale Stellung und die Unversehrtheit der auf die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau gegründeten Familie, der Grund- und Lebenszelle der Gesellschaft, dadurch fördern, indem sie sich auch um deren wirtschaftliche und finanzielle Probleme in Achtung vor ihrem auf Beziehung beruhenden Wesen kümmern“* (CiV, 44). (45)

Papst Franziskus geht in der Enzyklika *Lumen Fidei* den Zusammenhang von Familie und Glauben folgendermaßen an: *„Der erste Bereich, in dem der Glaube die Stadt der Menschen erleuchtet, findet sich in der Familie. Vor allem denke ich an die dauerhafte Verbindung von Mann und Frau in der Ehe. [...] Eine Liebe zu versprechen, die für immer gilt, ist möglich, wenn man einen Plan entdeckt, der größer ist als die eigenen Pläne“* (LF, 52). In seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* ruft der Papst die Zentralität der Familie innerhalb der heutigen kulturellen Herausforderungen in Erinnerung: *„Die Familie macht eine tiefe kulturelle Krise durch wie alle Gemeinschaften und sozialen Bindungen. Im Fall der Familie wird die Brüchigkeit der Bindungen besonders ernst, denn es handelt sich um die grundlegende Zelle der Gesellschaft, um den Ort, wo man lernt, in der Verschiedenheit zusammenzuleben und anderen zu gehören, und wo die Eltern den Glauben an die Kinder weitergeben. Die Ehe wird tendenziell als eine bloße Form emotionaler Befriedigung gesehen, die in beliebiger Weise gegründet und entsprechend der Sensibilität eines jeden verändert werden kann. Doch der unverzichtbare Beitrag der Ehe zur Gesellschaft geht über die Ebene des reinen Empfindens und der zufälligen Bedürfnisse des Paares hinaus“* (EG, 66). Papst Franziskus hat außerdem den Themen, welche die Familie betreffen, eine geschlossene Katechesenreihe gewidmet, in der er die verschiedenen Glieder der Familie, ihre Erfahrungen und ihre Lebensphasen eingehend betrachtet. (46)

Die Krönung ist das Nachsynodale Apostolische Schreiben *Amoris laetitia* über die Liebe in der Familie. Die Eröffnungsworte sagen viel: *„Die Freude der Liebe, die von den Familien erlebt wird, ist auch die Freude der Kirche.“* (AL 1).

In diesen wenigen Zeilen bieten uns die Schlussfolgerungen der Synode vom Oktober 2015 die Lehren der höchsten Autorität der Kirche über die Ehe und die Familie seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bis heute an.

Fragen zur Diskussion

1. Was bedeutet, im Lichte der Regel und der Konstitutionen des OFS, die Aussage nach LG 11: *„Auf diese Weise werden die Brautleute gleichsam geweiht und bauen durch eine eigene Gnade den Leib Christi auf, indem sie eine Hauskirche bilden.“*

2. Der selige Papst Paul VI., der dem OFS seine neue Regel gab, schrieb auch: *„Beim Apostolat der Laien muss unbedingt auch das evangelisierende Wirken der Familie genannt werden“* (EN, 71). Besprecht in Eurer Gemeinschaft die Möglichkeiten, die die Familien der OFS-Mitglieder in Eurer Umgebung für das Apostolat der Evangelisierung bislang angeboten haben oder anbieten könnten. Versucht, möglichst konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Wir beenden jedes Treffen mit dem

Gebet zur Heiligen Familie

Jesus, Maria und Josef,

in Euch betrachten wir den Glanz der wahren Liebe.

Mit Vertrauen wenden wir uns an Euch.

Heilige Familie von Nazaret,

lass auch unsere Familien zu einem Ort der Gemeinschaft

und zu Zellen des Gebets werden,

zu echten Schulen des Evangeliums und kleinen Hauskirchen.

Heilige Familie von Nazaret,

in den Familien soll nicht mehr die Erfahrung der Gewalt,

der Abschottung und der Teilung gemacht werden:

wer immer verletzt oder schockiert wurde,

dem sei bald Trost und Heilung geschenkt.

Heilige Familie von Nazaret,

wecke in allen das Bewusstsein dafür,

dass die Familie heilig und unverletzlich ist

und ihre Schönheit im Plan Gottes begründet liegt.

Jesus, Maria und Josef,

hört unsere Bitte an und erhört uns.

Amen.

Die gesamte Arbeitshilfe, soweit sie schon veröffentlicht wurde, ist in der deutschen Übersetzung auf der Homepage des OFS Deutschland (www.ofs.de) zu finden unter „CIOFS“ -- „koinonia“. Wer lieber das Original lesen möchte, findet es auf www.ciofs.org .